

WARMES TREFFEN

Am 9. Juni hat das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der KP Kasachstans D. A. Kunajew Gäste aus den Unions- und autonomen Republiken...

Unter den Gästen waren anwesend: Stellvertretender Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der Estnischen SSR, A. J. Ansborg, namhafte sowjetische Schriftsteller und Dichter M. K. Lukonin, M. Turun-Sade, A. S. Iwanow, W. A. Roschdestwenski, D. N. Kugulinow, A. F. Chishnjak, M. I. Kalatschinski, K. Sch. Kulljew, Mirtemir, der Übersetzer der Werke von Dshambul, der Dichter K. N. Aljatski und andere.

D. A. Kunajew begrüßte warm die Gäste, erzählte ihnen über die Erfolge Kasachstans in der Entwicklung der Kultur, die dank der Leninschen Nationalitätspolitik der Partei mit brüderlicher Hilfe der Völker aller Sowjetrepubliken und vor allem des großen russischen Volkes erreicht wurden.

Dem Treffen wohnten der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, S. B. Nijasbekow, der Vorsitzende des Ministerates der Kasachischen SSR, B. A. Aschimow, Zweiter Sekretär des ZK der KP Kasachstans, W. K. Mesjaz, Sekretär des ZK der KP Kasachstans, S. N. Inaschew, Erster Sekretär des Vorstandes des Schriftstellerverbandes Kasachstans, A. T. Altinshanow, bei.

(KasTAG)

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen

Herausgeber Kasachstans

Bereitgestellt von

„SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Sonntag, 10. Juni 1972

7. Jahrgang • Nr. 113 (1667)

Preis 2 Kopien

Flammenzünder der Freundschaft Brüderlichkeit zwischen den Völkern

Festsetzung anlässlich des 125. Geburtstags von Dshambul Dshabajew

Die Werktätigen Kasachstans und der anderen Schwesterrepubliken feiern den 125. Geburtstag des großen Akyms, des vorerfindlichen Meisters der mündlichen Poesie, des flamenden Sängers des Sozialismus, der Freundschaft und der Brüderlichkeit zwischen den Völkern, Dshambul Dshabajew. Abgesandte der Völker unserer großen multinationalen Heimat kamen zum Fest nach Alma-Ata. Zusammen mit den Kasachischen Gästen waren auch Bulgarien, Ungarn, der DDR, Kuba, der Mongolei, aus Rumänien, der Tschechoslowakei, Bangladesh, Indien, Norwegen, der BRD und Kenia Dshambul.

Am 9. Juni fand in Alma-Ata, im Lenin-Palast, eine Festsetzung anlässlich des denkwürdigen Datums statt. Im Präsidium der Versammlung waren das Mitglied des Politbüros des ZK

der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, D. A. Kunajew, die Mitglieder des Büros des ZK der KP Kasachstans, A. A. Askarow, B. A. Aschimow, A. M. Wartajtan, M. B. Iskanow, S. N. Inaschew, N. G. Ljastchenko, W. K. Mesjaz, S. B. Nijasbekow, W. K. Sewrjukow, der Kandidat des Büros des ZK der KP Kasachstans, K. B. Jegisbajew, die Delegationsleiter aus den sowjetischen, Schwesterrepubliken und den Auslandsstaaten, angesehene Künstler, Schriftsteller, Partei- und Sowjetfunktionäre.

Die Eröffnungsszene in der Festsetzung hielt der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR S. B. Nijasbekow.

Im Kampf für Sozialismus und Kommunismus, die leitende und richtunggebende Rolle der Partei, die Gestalt des großen und geliebten Führers, des genialen Genossen Lenin — wurden zum Hauptthema im Schreiben Dshambuls. Seine reiche Beobachtungs- und künstlerische Fertigkeit, die Kraft der Poesie in seinen Gedichten tief, die Poesie, die man überall wie die grauen Berggipfel des Alatau.

Das Schaffen Dshambuls überschritt die nationalen Schranken und wurde eine internationale Erscheinung der Sowjet- und Weltliteratur. Seine Jugend- und Mannesjahre verlebte er in der Zeit härtester Ausbeutung und Unwissenheit. Er trug dieselbe Last, die seinem Volk aufgebunden war. Traurige dunkle Klang seine Dombra, bitter das Lied des Akyms. Die Lieder erzählten von himmelschreiender Ungerechtigkeit, vom bittern Weh der Menschen, sie klagten zornvoll über das verhaßte Feudal- und Zarenregime an, leidenschaftlich riefen sie das werktätige Volk zum Kampf gegen die Unterdrücker an.

Der Wille der Geschichte war es, daß es dem unermüdeten Sucher nach Volksglück beschieden war, nicht nur von einer besseren Zukunft zu träumen, sondern auch das Zusammenleben der Menschen der Ausbeutung und der Gewalttaten, gleichzeitig das Entstehen einer neuen Welt, der Welt der Freiheit, des Wohlstandes zu sehen und im Lebensabend aktiv am Aufbau des neuen glücklichen Lebens teilzunehmen.

Der Dshambul, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, D. A. Kunajew, die Mitglieder des Büros des ZK der KP Kasachstans, A. A. Askarow, B. A. Aschimow, A. M. Wartajtan, M. B. Iskanow, S. N. Inaschew, N. G. Ljastchenko, W. K. Mesjaz, S. B. Nijasbekow, W. K. Sewrjukow, der Kandidat des Büros des ZK der KP Kasachstans, K. B. Jegisbajew, die Delegationsleiter aus den sowjetischen, Schwesterrepubliken und den Auslandsstaaten, angesehene Künstler, Schriftsteller, Partei- und Sowjetfunktionäre.

Die Eröffnungsszene in der Festsetzung hielt der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR S. B. Nijasbekow.

Im Kampf für Sozialismus und Kommunismus, die leitende und richtunggebende Rolle der Partei, die Gestalt des großen und geliebten Führers, des genialen Genossen Lenin — wurden zum Hauptthema im Schreiben Dshambuls. Seine reiche Beobachtungs- und künstlerische Fertigkeit, die Kraft der Poesie in seinen Gedichten tief, die Poesie, die man überall wie die grauen Berggipfel des Alatau.

Das Schaffen Dshambuls überschritt die nationalen Schranken und wurde eine internationale Erscheinung der Sowjet- und Weltliteratur. Seine Jugend- und Mannesjahre verlebte er in der Zeit härtester Ausbeutung und Unwissenheit. Er trug dieselbe Last, die seinem Volk aufgebunden war. Traurige dunkle Klang seine Dombra, bitter das Lied des Akyms. Die Lieder erzählten von himmelschreiender Ungerechtigkeit, vom bittern Weh der Menschen, sie klagten zornvoll über das verhaßte Feudal- und Zarenregime an, leidenschaftlich riefen sie das werktätige Volk zum Kampf gegen die Unterdrücker an.

Der Wille der Geschichte war es, daß es dem unermüdeten Sucher nach Volksglück beschieden war, nicht nur von einer besseren Zukunft zu träumen, sondern auch das Zusammenleben der Menschen der Ausbeutung und der Gewalttaten, gleichzeitig das Entstehen einer neuen Welt, der Welt der Freiheit, des Wohlstandes zu sehen und im Lebensabend aktiv am Aufbau des neuen glücklichen Lebens teilzunehmen.

Die große Sozialistische Oktoberrevolution hat die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen beseitigt und ein für allemal mit dem sozialen und nationalen Joch Schluss gemacht. Das kasachische Volk, wie auch andere früher rückständige Völker unserer Landes, hat unter dem strahlenden Licht der Leninschen Nationalitätspolitik Freiheit und Glück erlangt und den breiten Weg der ökonomischen und kulturellen Entwicklung beschritten.

Der Wille der Partei war es, der vor den Augen Dshambuls auf den unendlichen Weiten des Sowjetlandes grandiose Wandlungen geschehen ließ, und auf dem uralten Land der Kasachen geschahen Wunder der großen Erneuerung. Von Tag zu Tag erstarkte die Republik in der Brüderlichkeit der Sowjetvölker, sicher den Sozialismus aufbauend. Die großen Wandlungen im Geschick seines Volkes waren der Wendepunkt im Leben und Schaffen des großen Akyms, riefen seine irdischen Zerstörer zum Lebensende und in Begleitung hervor. Freudig klingt die Dombra, seine Gedichte gewinnen einen anderen Gehalt.

Die Sowjetwirklichkeit, die schöpferische Tätigkeit des Volkes

Unter seinen Botschaften an die Front, unter seinen poetischen Liedern auf Moskau, Stalingrad, auf die Felder von Woronesch, auf die sowjetischen Gardisten nimmt die wahrhaft volksmäßig gewordene Botschaft „Meine Kinder, Besuher von Leningrad!“ einen besonderen Platz ein.

Der Kampfschriftsteller Wsewolod Wischnjanski, ehemals Roter Matrose, schrieb temperamentvoll und wahr über eben diese Verse Dshambuls: „In Leningrad wurden sieben Tagen — im Herbst 1941 wandle sich der ehrwürdigste Dshambul an uns. Verteidiger der Stadt, mit dem begeisterten Aufbruch, in unserer Zeit — den 70er Jahren an. In der lebendigen Gestalt des grauhäarigen weisen Greises mit den gültigen und etwas spöttischen, durchdringenden Augen, der Väter, den Kummer und Schmerz der Mütter. Nicht nur Verse sandte er an die Kämpfer von Stalingrad — auch sein Sohn Algalai verteidigte das Bolwerk an der Wolga und starb dabei den Heldentod. Auch jetzt, fast dreißig Jahre später, kann man seine Gedanken an meinen Sohn Algalai nicht ohne innere Bewegung lesen.“

Meine Söhne, mein Fleisch und Blut Die Mütter des Heiden heißt Künneht, die Freund und mich im Kampf, nie und nimmer vergißt das Volk seinen Namen, der unter dem Himmel ist. Und wenn er die Feinde bezwingt im Streit, sein Ruhm wird dann leuchten in Ewigkeit.

Dshambul, er Vater, auch er, gönnt sich nicht Ruh. Sein Lied führt die Völker dem Endsiege zu.

Dshambul erlebte den Tag des Sieges, aber nicht seinen 100. Geburtstag. Am 9. Mai 1945 sandte er einen Brief aus dem Krankenhaus, um sich mit seiner Stimme dem allgemeinen Jubel anzuschließen. Er fand die Kraft, am allgemeinen Volkfest teilzunehmen. Seine Kräfte nahmen ab und seine matten Hände konnten schon nicht mehr seine Lebensgefährtin — die Dombra — halten.

Dshambul starb am 22. Juni 1945, im 106. Lebensjahr, ohne unsere ganze Heimat das Andenken des großen Volkssängers. Als erster der Akyms und Schriftsteller Kasachstans rühmte Dshambul sein Volk, seine Republik als erstes wurde ihm der Ehrentitel „Vaterlandsheld“ und „Welterkennung“ zuteil. Sein mächtiges Talent eines Volkssängers und Wahrers der dichterischen Volkstraditionen und seine klare sowjetische Weltanschauung verflochten es, zwei Ströme der kasachischen Literatur, die alte mündliche Poesie und die moderne Berufsprosa zu vereinen, schrieb Leonid Sobolew.

Dshambul war allen Völkern des Sowjetlandes nah und teuer. Gassem Lahuti begrüßte ihn mit leidenschaftlichen Versen. Mikola Basha sagte, uns lehrend, dient er mit jedem seinem Gedanken, jedem Wort unseren ewigen Völkern und lehrt uns somit, nicht zu erlösen, nicht zu sterben. Vortreffliche Strophen widmete ihm der arabische Volkssänger Fajyl Judaschew, in denen er sagte, daß er sein Haupt vor dem Akm Dshambul neigt.

Aufenthalt Josip Broz Titos in der UdSSR

RIGA. (TASS). Der Präsident der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawiens und Vorsitzende des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens, Josip Broz Tito, seine Gattin und die ihn begleitenden jugoslawischen Partei- und Staatsfunktionäre besuchten am 8. Juni den Memorial-Friedhof der Opfer des Faschismus in Salaspils.

Präsident Tito und das Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der KPdSU A. F. Kirilenko legten am Memorial-Kranz mit den Inschriften „Den Opfern des Faschismus“ nieder.

Die den Präsidenten auf seiner UdSSR-Reise begleitenden jugoslawischen Partei- und Staatsfunktionäre wurden am 8. Juni im Elektrotechnischen Werk „Lenin“.

Die den Präsidenten auf seiner UdSSR-Reise begleitenden jugoslawischen Partei- und Staatsfunktionäre wurden am 8. Juni im Elektrotechnischen Werk „Lenin“.

Die Straßen vom Wohnsitz des jugoslawischen Präsidenten bis zum Flughafen wurden mit den Staatsflaggen der SFRJ, der UdSSR und Lettlands sowie mit Sprüchbändern geschmückt. Tausende Einwohner von Riga waren auf der Straße erschienen, um die teuren Gäste zu verabschieden.

MOSKAU. (TASS). Der Präsident der SFRJ und Vorsitzende des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens, Josip Broz Tito, und seine Gemahlin sind in Riga wieder nach Moskau zurückgekehrt.

Der jugoslawische Staatspräsident welt seit dem 5. Juni zu einem offiziellen Freundschaftsbuch in der UdSSR.

MOSKAU. (TASS). Der Präsident der SFRJ und Vorsitzende des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens, Josip Broz Tito, und seine Gemahlin haben am 8. Juni eine Aufführung des Balletts „Spartakus“ von Aram Chatschaturjan im Bolschoi Theater besucht.

In der Zentralrolle, die mit den Staatsflaggen der SFRJ und der UdSSR geschmückt war, befanden sich zusammen mit den Gästen L. I. Breschnew, Generalsekretär des ZK der KPdSU, N. V. Podgorny, Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, und andere offizielle Persönlichkeiten.

Im Verlaufe einiger Jahre, sagte der Referent, hatte ich das Glück, die ganze Heimat das Andenken des großen Volkssängers.

Als erster der Akyms und Schriftsteller Kasachstans rühmte Dshambul sein Volk, seine Republik als erstes wurde ihm der Ehrentitel „Vaterlandsheld“ und „Welterkennung“ zuteil. Sein mächtiges Talent eines Volkssängers und Wahrers der dichterischen Volkstraditionen und seine klare sowjetische Weltanschauung verflochten es, zwei Ströme der kasachischen Literatur, die alte mündliche Poesie und die moderne Berufsprosa zu vereinen, schrieb Leonid Sobolew.

Dshambul war allen Völkern des Sowjetlandes nah und teuer. Gassem Lahuti begrüßte ihn mit leidenschaftlichen Versen. Mikola Basha sagte, uns lehrend, dient er mit jedem seinem Gedanken, jedem Wort unseren ewigen Völkern und lehrt uns somit, nicht zu erlösen, nicht zu sterben. Vortreffliche Strophen widmete ihm der arabische Volkssänger Fajyl Judaschew, in denen er sagte, daß er sein Haupt vor dem Akm Dshambul neigt.

Unsere Festversammlung verläuft in Alma-Ata in einem prächtigen Palast. Wie lebte Dshambul die 80er Jahre. Am 9. Juni wurde nicht anders als die Schöne. Wie wurde er jetzt unsere verjüngte Stadt, deren eine Straße seinen Namen trägt, bewundern wir. Er und seine Lieder sind auch hier bei unserer Feier.

(KasTAG)

L. I. Breschnew empfing Mohammed Ahmed Sadek

MOSKAU. (TASS). Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew, empfing den Stellvertreter des Premierministers, Kriegsminister und Minister für Rüstungsindustrie der Arabischen Republik Ägypten, Generaloberst Mohammed Ahmed Sadek.

Mohammed Ahmed Sadek ist auf Einladung des Ministers für Verteidigung der UdSSR zu einem offiziellen Freundschaftsbuch in Moskau eingetroffen. Zwischen L. I. Breschnew und Mohammed Ahmed Sadek kam es zu einem herzlichen freundschaftlichen Gespräch.

An der Aussprache nahm der Minister für Verteidigung der UdSSR, Marschall A. A. Gretschko teil.

Gelehrter und Dichter zugleich

„Schon den zweiten Tag verbringen wir zusammen. Wir kommen zu einem Thema, auf das andere zu sprechen, als ob wir im breiten Fluß der mannigfaltigen Interessen eine Furt suchen. Sich knapp spricht, mich Gesprächspartner über sich selbst, um so mehr — über seine Schüler und Mitarbeiter, über die Arbeit im Institut, das er leitet.“

Anfang 1973 wurde Jewne Buketow, Direktor des Karaganda-Instituts für Chemie und Hüttenwesen, korrespondierendes Mitglied der Kasachischen Akademie der Wissenschaften, Doktor der technischen Wissenschaften, Staatspreisträger, noch ein ehrenvoller Titel verliehen — Mitglied des Schriftstellerverbandes der UdSSR.

In unseren Tagen stellt das Gebiet Karaganda, wo Jewne Buketow lebt und schafft, ein Fünftel der ganzen Industrieproduktion Kasachstans her. Karaganda ist ein Großzentrum der Kultur und Ökonomie, eine Stadt mit einer Universität und einer halben Million Einwohner. Hier gibt es über ein Dutzend wissenschaftliche Forschungsinstitute. Und unter ihnen nimmt das Institut für Chemie und Hüttenwesen der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR einen bedeutenden Platz ein. Vom Gründungstag dieses Instituts an ist Jewne Buketow dessen unablässiger Direktor.

Im Laufe von 10 Jahren verbreitet sich der Ruf des Instituts weit außerhalb Kasachstans in seinen Labors führt man Forschungen, um die wissenschaftlichen Probleme der Chemieproduktion und des Hüttenwesens zu lösen. Wie groß muß die Tätigkeitsbereich der Direktors sein?

Die Zeiten der wissenschaftlichen Einzelgänger sind vorbei. Nur große Kollektive sind imstande, die wissenschaftlichen Probleme unserer Zeit zu lösen. Das heißt einen Weg zu gehen, bei Hilfe des Motors in Bewegung gesetzt wird, muß auch im wissenschaftlichen Kollektiv ein Mensch, dessen persönliche und gesellschaftliche Autorität unbestreitbar ist, zu Herz und Seele des komplizierten Organismus werden.

In den Zeitungen und Zeitschriften der vergangenen Jahre hat man die oftener solch ein Foto sehen: auf graublauen Wellen dahingehende weiße Jachten und im Hintergrund — die riesige Gebäudekomplexe des Bergbau- und Hüttenkombinats am Ufer des Balchassches. Aus den Schloten zünden dicke Rauchschwaden in den Himmel. Das ähnelt einem Schiff aus alten Zeiten, das in See stechen will. Hübsch...

„Hübsch!“ fragte mich entsetzt einer der Ingenieure, als ich am Balchassch war.

„Wissen Sie auch, daß diese Rauchscheiter uns schon viele Millionen Rubel in den Wind geworfen haben? Erst in der letzten Zeit wurde der Rauch bedeutend heller und reiner. Im blauen Himmel verflüchtigen sich Schwefelsäure, Edelmetalle und noch so manches andere, was der so giftige und so teure Rauch mit sich fort. Man müßte die Kupfer- und Zink- und die ununterbrochene Schwefelsäureproduktion zu einem einheitlichen Komplex verbinden, um die Gewinnung des Röntgens zu meistern.“

Doch wohl nur in einer wissenschaftlichen Sonderausgabe würde die riesige Umfangsarbeit, die man vorbringen muß, um dieses Problem zu lösen, beschreiben lassen. Das schöpferische Suchen und die anstrengende Arbeit vieler Menschen, angefangen von den Kumpeln-Aufbereitungsarbeitern und Hüttenwerkern zu den Chemikern, wurden nicht vergessen. Unter anderem fertigte diese wissenschaftliche Heldentat, indem sie einer Gruppe von Fachleuten und Wissenschaftlern, unter ihnen Professor Jewne Buketow war, den Staatspreis der UdSSR verlieh.

Jewne Buketow hat über 130 wissenschaftliche Abhandlungen verfaßt. Viele Abhandlungen wurden von Buketow gemeinsam mit seinen Schülern und Mitarbeitern geschrieben. Das will aber nicht besagen, daß Buketow nur im „Vorübergehen Ideen verschienke“. Seine Hände haben nicht verlernt, mit den kompliziertesten Präzisionsgeräten zu arbeiten.

„Einige Kollegen sind manchmal unzufrieden“, sagt der Professor. „Sie machen mir Vorwürfe, daß meine Schüler mich überholen. Aber gerade solche unglücklichen Schüler habe ich mir auch gewünscht. Es freut mich, daß sie erreicht haben, was ich will, und jetzt weitergehen.“

Die wissenschaftlichen Entdeckungen beeindruckten nicht nur die materielle Welt, sie erziehen den Menschen um, ändern seinen Charakter, seine Gesinnung, Gewohnheiten und Lebensweise.

Auf jedem Gipfel großer wissenschaftlicher Entdeckungen, die Vorstellungen der Menschen von der Welt ändern, empfinden die Wissenschaftler — besonders die Naturwissenschaftler — als wichtige ihrerseits Hilfe und Unterstützung erwarten. Denn die Wissenschaft ist ein Teil der nationalen und allgemeinen Kultur. Und die Wissenschaft ist ein Bestandteil der Literatur und Kunst.

In ihrem Schaffen stellen sich die Dichter und Wissenschaftler

ein und dieselben Probleme — die Suche des Schönen, des Vollkommenen, des Höheren.

Im Leben Jewne Buketows haben sich Literatur und Wissenschaft vereint, indem sie einander organisch ergänzen. Schon als Aspirant begann Buketow an Literatur- und gesellschaftspolitischen Ausgaben mitzuarbeiten. Seine Rezensionen und Theaterüberblicke zeichneten sich durch tiefe Eindringlichkeit in den Charakter und die Grundidee des Autors und des Darbieters des Werkes aus. Man horchte auf den jungen Rezensenten, stimmte ihm nicht immer bei, doch des öfteren überzeugte man sich von der Scharfsichtigkeit und Gerechtigkeit des jungen Kritikers.

Das Talent ist wahrhaftig nicht einseitig. In Kasachstan zum Beispiel war der berühmte Gelehrte Konysh Satpajew ein guter Kenner der kasachischen Theaterkunst und Volksmusik, der bekannte Onkologe und Akademiker Salim Baluchanow beschäftigte sich sehr ernst mit Geschichte und den Besonderheiten der kasachischen Volkskunst.

Jewne Buketow ist auch ein feiner und einführender Übersetzer, ein Kritiker und Literaturforscher. Die Fachleute schätzten die von ihm ins Kasachische übertragenen Gedichte von W. Majakowski und S. Jessenin die Erzählungen von Emil Zola, den Roman „Unter dem Joch“, den bulgarischen Schriftstellers Iwan Wasow hoch ein.

Jede Zeile der Jesseninschen „Anna Seginina“ hat neun Silben. Für die kasachischen Gedichte ist dieses Vermaß fremd. Bei der gleichbleibenden Zeilenanzahl mußte man jede Zeile achtzig machen. Das können Sie mir glauben, war keine leichte Aufgabe.“, erzählte uns Jewne Buketow.

Selten der Dichter wurde diese Arbeit hoch eingeschätzt. Einer von ihnen bemerkte dabei, er wäre glücklich, wenn es ihm gelingen würde, auf einem Wissenschaftsgebiet einen kleinen Teil dessen zu erreichen, was Doktor der technischen Wissenschaften Jewne Buketow auf dem Gebiet der Literatur erreicht hat.

Soltes gekommen, daß in unserem Leben zwei freudige Ereignisse auf ein und denselben Tag fielen: Die Aufnahme in den Schriftstellerverband der UdSSR und das Erscheinen seines Büchleins über die kasachische Intelligenz über die Lebenswege seiner Altersgenossen, die zusammen mit ihm ein glückliches Leben in Kasachstan aufbaut haben, in dem Steppeland, wo einst Armut und Rechtslosigkeit herrschten. (APN)

Der Weg zum neuen Leben

„Früher war das ganze menschliche Denken, der menschliche Genius nur darauf gerichtet, den einen alle Güter der Technik und Kultur zu geben, den anderen das Notwendige vorzunehmen. Bildung und Entwicklung. Jetzt dagegen werden alle Wunder der Technik, alle Erfindungsgeschichten der Kultur zum Gemeingut des Volkes, und von jetzt an wird das menschliche Denken, der menschliche Genius niemals mehr ein Mittel der Gewalt, ein Mittel der Ausbeutung.“

(W. I. Lenin, Bd. 35, S. 289, russ.)

In unserem multinationalen Kasachstan leben und arbeiten in der brüderlichen Völkervereinigung alle Völker Kasachens und Russen, Ukrainern und Koreanern, Tataren und Deutschen auch die Uiguren. Hand in Hand mit den anderen Völkern schaffen die Uiguren ihre Zukunft, ihre Kultur und Literatur. Natürlich sind die verflochtenen 50 Jahre kein großer Zeitraum in der Geschichte des Volkes, die ihren Anfang vor Jahrhunderten nimmt, eines Volkes, dessen originales Schrittmittel eine weite Verbreitung in ganz Mittelasien und in Ostturkestan, dessen klassische Literatur die älteste unter den türkischsprachigen ist, dessen Händelstadt „Ayn ul-Unkum der Bankstadt der Welt ist.“

Die Namen der ersten uigurischen Gelehrten und Denker, Mahmud Katschirak und Jaspas Chodshid aus Balasagun sind weltbekannt.

Aber dabei sei nicht zu vergessen, daß diese Entwicklungsstufe der uigurischen Kultur vor der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution das Ergebnis einer fast tausendjährigen, langsamen, schweren, und manchmal unvollständigen Entwicklung ist. Außerdem war diese Kultur nur der uigurischen Aristokratie zugänglich. Das Volk jedoch war eingeschüchert und unwissend, wurde grausam unterdrückt, wie durch seine eigenen Bais, so auch durch das Zarenregime.

Die Uiguren des Siebenstromgebietes empfingen die Nachricht vom Sieg des Großen Oktober mit Freude und nahmen aktiven Anteil an der Errichtung der Sowjetmacht an Ort und Stelle, brachten solche hervorragenden Söhne hervor wie Abdulla Rosybakjew, Ismail Tairrow, Mahmud Goshajmarow. Sehr bemerkenswert ist, daß der

gürischen Dichter „Morgenstrahlen“ heraus, und 1931 erschien der zweite Sammelband junger Literaten. Autoren waren Nusairralow, Umar Muchammad, Abdullak Muchammad, Gulistan, Ismail Iskanderow und andere. Gleichzeitig mit der Poesie gewandt auch die Prosa an Kraft. Die ersten Übersetzungen der Werke von L. N. Tolstoi, M. Gorki erschienen. In einem großen Maßstab wurden die Schaffens der uigurischen Schriftsteller hatten.

In den Nachkriegsjahren entwickelte sich die sowjetische uigurische Literatur weiter. Die Gedichtbände von I. Iskanderow, I. Bacht, Ch. Chamraev, M. Sulpirikow, I. Bachtajidin, A. Rosi, R. Kadiri, die Prosawerke von S. Samad, Dsh. Bussakow, Ch. Abdullin, J. Muchlissow, A. Aschirrow, K. Tscholmanow, M. Bakijew, die kollektiven Sammelbände anderer Autoren sind Werke der Nachkriegsliteratur.

Aus der Mitte des noch vor kurzem analphabetischen Volkes sind nicht nur Schriftsteller und Schauspieler, Lehrer und Musiker hervorgegangen, sondern auch eine Reihe Wissenschaftler wie der Kandidat der Geschichtswissenschaften, M. Kabrow, die Kandidaten der philologischen Wissenschaften, T. Talipow, I. Ismailow, G. Sawdaksow, Kandidat der medizinischen Wissenschaften, S. Karabajewa, Kandidat der geologischen Wissenschaften, N. Rosybakjew, Kandidat der mathematischen Wissenschaften, A. Ismailow und viele andere.

Früher wußten die Uiguren nichts vom Theater. Nach dem Sieg der Sowjetmacht entstanden die ersten Laienkollektive, aus denen später das Berufstheater hervorging, das 1934 die Uraufführung des „Anarchan“ verwirklichte, geschaffen von A. Satyrow, einem der Gründer des Theaters und dem Schauspieler Dsch. Assinow. Ein Jahr später wurde in Andischan das zweite uigurische Theater eröffnet.

Wird man ein Theater ohne einen talentierten Bühnenkünstler wie die Volkskünstler der Kasachischen SSR, M. Semjalow, S. Saitrow, A. Schamjew, R. Ijachanow, M. Bakijew, die Verdienste Schauspieler der Republik, Ch. Ijijewa, G. Dahallow, I. Saimudinow, R. Tscholmanow, A. Suplow, A. Akbarow. Einen großen Platz nehmen in der Arbeit des Theaters die Konzerte ein, deren Programm die uigurische Volkskunst mit den Liedern und Tänzen der Brudervölker verbindet. Die besten dieser Talente gibt es ebenfalls eine Reihe talentierter Künstler.

Schnell entwickelte sich das musikalische Schaffen der Uiguren in Sowjetkasachstan. Die uigurischen Komponisten, Dirigenten, die Verdienste Kutschschafende der Kasachischen SSR, Staatspreisträger der UdSSR, Kuddus Kustajmarow, der Volkskünstler der Kasachischen SSR, Gasis Dugashew, G. Salmetdinow, I. Massimow, vertreten würdig die musikalische Kultur der sowjetischen Uiguren.

Unter der Leitung der KPdSU, dank der Verwirklichung ihrer wahren Nationalitätspolitik während die uigurischen Kulturschaffenden all die fortschrittlichen Traditionen, die vom Sieg abhängen, die uigurischen Geschichte geschaffen wurde, und schafften gleichzeitig neue Formen der Verbindung mit den Massen.

Dank der engen Verbindung mit der Kultur des russischen Volkes und mit Kulturen der Brudervölker Mittelasien, Kasachstans, Tatarstans, Transkaukasien erschienen in der uigurischen Literatur und Kunst neue Genres im künstlerischen Schaffen: Romane und Opern, Erzählungen und Bühnenspiele, Ballette, sinfonische Poeme und Kantate. Ein Genres im uigurischen Schriftsteller und Maler, Wissenschaftler und Dichter werden den Lesern und Zuschauern des ganzen Landes zugänglich, und einige von ihnen sind in der ganzen Welt bekannt.

All das wurde nur dank dem historischen Sieg des Großen Oktober möglich, dank der durch diesen Sieg erlangten Gleichheit und Brüderlichkeit aller Völker unserer Union, dank der weisen Politik der KPdSU.

Mural CHAMRAJEW,
Doktor der philologischen Wissenschaften, Preisträger des Leninischen Kommsol

Alma-Ata

Im Sowchosklub

Im Klub des Sowchos „Wostochsny“ in Rayon Lebaschi, führen die Bestarbeiter statt, das der Leiter des Laienkollektivs R. Fischer eröffnete. Gefördert wurden die Melke, S. Trupp, L. Turawa, E. Repp, die Hirten O. Torno und K. Suleimanow, die Mechanistoren P. Trupp, J. Makarow, A. Repp u.

Anmutig und fröhlich klingen die Lieder, Tschastuschkas, Gedichte, dargeboten von S. Keller, D. Karabajewa, T. Sidelnikow und von der Vokalgruppe „Meisterhaft bieten die Tanzgruppe und R. Fischer die schwingvollen Tänze dar. Großen Erfolg hatte der Bajaspieler K. Kopejew, der ständige Teilnehmer der Laienkollektiv. Das Konzert bereite den Sowchosarbeitern recht viel Freude.“

A. TOPILIN
Gebiet Pawlodar



Unlängst versammelten sich Methodiker und die Leiter der Lesale der Bibliotheken des Gebiets Karaganda zu einem Seminar, das dem 50. Gründungstag der UdSSR gewidmet war.

UNSER BILD: Eine Gruppe Teilnehmer (v.l.) Soja Zwetkowa, Karagandaer Stadtbibliothek Nr. 3, Maria Derewjankina, Gogol-Gebietsbibliothek, Guljaschan Murshupalina, Abaier Stadtbibliothek, Schara Torbajewa, Karkaralinsk Rayonbibliothek, Alexandra Tschukowa, Balchasscher Stadtbibliothek, und Lydia Ehrlich, Gogol-Gebietsbibliothek.

Foto: D. Newairt

Es wäre von Nutzen

Wenn bei uns im Kulturhaus ein Laienkollektiv stattfindet, gibt es immer sehr viele Zuschauer. Wenn deutsche Lieder gesungen werden, möchte man die Darsteller gar nicht von der Bühne lassen.

Oft höre ich von Laienkollektivfreunden unseres Dorfes Shantig-Kuduk, daß sie zum Konzert der deutschen Lieder gekommen seien. Das freut mich sehr, denn ich singe die deutschen Lieder mit großem Vergnügen.

Aber selbst kurzer Zeit hege ich den Wunsch, ein Konzertprogramm mit deutschen Nationaltrachten, Tänzen und Bühnenstücken vorzubereiten. Der Wunsch liegt nicht nur darin, daß man muß das mit Sachkenntnis machen, und dazu ist auch Hilsmaterial nötig. Aber wo könnte man es aufstellen? Mir hat der Artikel „Ernstes Gespräch“ („Freundschaft“, Nr. 89) über die Unterhaltung mit den Aktivistinnen von Ossakarowka sehr gefallen. Wie es sich herausstellt, besteht das Problem Laienkollektiv in der Muttersprache auch in anderen Laienkollektiven.

Ich bin auch der Meinung, daß die Deutschlehrer noch wenig tun, damit ihre Zöglinge nicht nur ihre Muttersprache kennen, sondern auch Lieder singen, Gedichte vortragen, Nationaltrachten nähen können u. a. m. Sie schenken Angst zu haben, den Rahmen des Lehrprogramms zu sprengen. Na, und für solche, wie wir, die schon längst die Schule beendet haben, wären Seminare oder Lehrgänge von Nutzen, die uns eine große Hilfe erweisen. Das ist der Grund, daß ich ebenfalls meine Meinung zum oben genannten Artikel geäußert habe. Vielleicht werden sich uns auch andere Enthusiasten und Freunde der Laienkollektiv anschließen, und uns wird diese Hilfe erwiesen.

Amalie MEINHARDT,
Bibliothekarin
Gebiet Zelinograd

Erfolg einer Estradentruppe

SEMPALATINSK. (Fr.) Beim Gebietshaus für Aufklärung in Sempalatinsk schuf man im November vorigen Jahres eine Laienkollektiv-Estradentruppe. Ihre Teilnehmer sind Studenten der pädagogischen Hochschule, der pädagogischen Fachschule und Lehrer. Unter Leitung von Eduard Corodetki ist das Laien-

kollektiv auch schon oft erfolgreich vor der Dorfbevölkerung des Gebiets aufgetreten.

Zuletzt besuchten sie die Dörfer im Rayon Sharminsk und Shanassamej. Im Kolchos „Kasachstanskaja prawda“ haben Genosse „Gorodetki“ und seine Laienkollektiv den Lesern und Hörern im Klub praktisch methodische Hilfe erwiesen.

Großartige Leistungsschau der Künste

XIV. Arbeiterfestspiele der DDR

Tausende von Berufs- und Volkskünstlern treffen die letzten Vorbereitungen für die XIV. Arbeiterfestspiele der DDR, die in diesem Jahr in dem mecklenburgischen Bezirk Schwerin stattfinden. Das wird das größte Festival dieser Art sein, das 1958 der Bundesvorstand des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes beschloß, regelmäßig solche Leistungsschauen der sozialistischen deutschen Nationalkultur zu veranstalten. Seltener spielen die Arbeiterfestspiele bei der Durchführung der Arbeiterfestspiele nicht nur als Veranstalter und Organisator, sondern auch als künstlerischer Inspirator und Auftraggeber eine hervorragende Rolle. Absolut andere Organisationen, z. B. die Künstlerverbände, die Freie Deutsche Jugend, die Deutsche Akademie der Künste und der Deutschen Kultur, übernehmen die Aufgaben der mehrtägigen Veranstaltung. Die eigentlichen Gestalter des Festes sind jedoch die Arbeiter selbst, die nicht selten gemeinsam mit Berufskünstlern in zahlreichen Programmen, Theateraufführungen und Ausstellungen in ihre Kreativität und künstlerischen Leistungen der Öffentlichkeit präsentieren. An den bisher durchgeführten dreizehn Arbeiterfestspielen nahmen fast 100 000 Volkskünstler teil, die Veranstaltungen wurden von etwa 15 Millionen Menschen besucht. Damit sind die Arbeiterfestspiele das bedeutendste Kulturfestival der DDR.

Sie sind aber gleichermaßen auch eine Stätte der Begegnung mit den fortschrittlichen Kunstleistungen des Auslandes. An den Arbeiterfestspielen nahmen Künstler und Gewerkschaftsdelegationen aus vielen Ländern der Welt teil. So gastierten Ensembles aus allen so-

zialistischen Ländern Europas, aber auch aus Frankreich, Holland, Belgien, der Schweiz, aus Japan, England, Dänemark und Finnland.

Es ist zur Regel geworden, daß die Arbeiterfestspiele jedesmal in einem anderen Bezirk der DDR stattfinden. Es hat sich nämlich gezeigt, daß die Gastgeberschaft kulturelle Initiativen im jeweiligen

Territorium weckt, daß sie in günstiger Weise die schöpferischen Potenzen der jeweiligen Bevölkerung stimuliert. Das bezieht sich nicht nur auf die künstlerische Betätigung, sondern vor allem auch auf kulturelle Maßnahmen im Arbeitsprozeß und bei der Umweltgestaltung. Wer in diesen Tagen durch Schwerin geht, wird sofort den Effekt bemerken, mit dem ganze Straßenzüge neugestaltet, Grün-



Inden Bruderrändern

Schriftsteller Horst Salomon, dessen Schauspiel „Katzengold“ auf dem 8. Arbeiterfestspielen in Gera aufgeführt wurde, Salomon erhielt für dieses Werk den Nationalpreis für Kunst und Literatur und zählt heute zu den interessantesten Erscheinungen in der Dramatik der DDR. Seine ersten literarischen Schritte aber machte er als Bergmann in einem Zirkel schreibender Arbeiter.

Immer haben die Arbeiterfestspiele auch ein eindrucksvolles Kennzeichen zu den progressiven Kultur- und Volkstheatergruppen abgelegt. Schon auf den 8. Arbeiterfestspielen in Gera war eine große Ausstellung „Arbeiterklasse und Klasse“ zu sehen. In Wittenberg 11. Arbeiterfestspiele in Karl-Marx-Stadt erregte das Arbeitertheater des Plattenwerkes Meißen mit einer Inszenierung von Goethes „Ufaust“ großes Aufsehen. Zu den bevorstehenden Arbeiterfestspielen wird das Arbeiterensemble der VEB Carl Zeiss Jena ein Konzert geben, auf dessen Programm nicht nur zeitgenössische Tonschöpfungen, sondern auch Werke aus der großen Musiktradition der deutschen Klassik stehen werden.

Man muß diese Entwicklung vor Augen haben, wenn man die großen Erwartungen erheben, die die Künstler der DDR an die bevorstehenden Arbeiterfestspiele in Schwerin knüpfen. Sicher wird das berühmte Lenin-Wort, daß im Sozialismus die Kunst der Menschheit gehört, nicht allzu ausgesprochen werden, aber es wird in einer Weise lebendig und gegenwärtig sein, wie selten zuvor in der Welt. Ein reiches Geschick dieses Landes, es wird hörbar werden aus den Worten der Schauspieler, aus den Melodien der Sänger, und es wird den Weg finden zu den Köpfen und Herzen vieler, vieler Menschen im Publikum.

G. FEUSTEL
(Panorama DDR)

UNSER BILD: Die Mädchen vom Arbeiter- und Jugendvariante aus Wittenberg üben ihren Tanz „Abanda“

Zum Gebirgspaß

Die Männerstimmen — unberrscht und laut.
In einem Umfang — Winter und Miraj!
Der Gipfel hier im Nebelhang draut,
und in der Wüste dort grünt die Oase.
Es sitzen die Nomaden hoch zu Roß,
die Hufe schlagen Funken aus den Steinen.
Die Spalten — schwarze Schlangen auf dem Rost
der Felsen, die geboresen von den Blüten.
Und hinter den Kamelen
trotten trag die Karawanen zu den Gipfeln,
und in den leeren Himmel strecken schräg
die Schnauzen sie, das Wetter zu erschnüffeln.
Was hab ich vor? Weich tollkühnen Schabul!)*
Beispiel wird der Bura***) welch gelbe Seele?
Es biegt der Bergpfad sich wie ein Schamur****)
unter der Last der müden Packkamele.
Vor Muren und Geröll seid auf der Hut!
Laßt ziehen mich mit eurer Karawane!
Vor keinem Bergsturz schwindet mir der Mut.

auch nicht — vor Takla-Makans Stauborkanen!

*) Streifzug, Oberfall.
**) Kamehengst
***) Bratispäß

Nacht in der Wüste

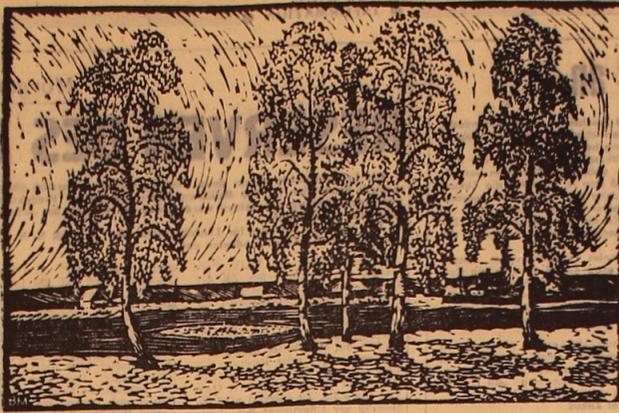
Kein Taul wie sonderbar!
Kein Taul auf dem Fliz, im Gesicht, im Haar!
Kein Taul unter meiner tastenden Hand,
auf dem kalten, dem willenslos schmachenden Sand.
Die Wogen permahlener Steine vergehen vor Durst, in der Glut des Mitternachtsmondes.
Die Wüstenschakale weinen und wimmern nach Tau.
Saksauigerippe bleichen und brüllen nach Tau.
Aluminiumstrahlen enthüllen der Sanddünen wellende Brüste.
Kein Taul, der den Durst könnte stillen der Wüste.
Wie menschlich die Sehnsucht der Dünen nach Taul.
Der Mond wird erkalten, und am taulosen Rande wird die Sonne das Morgenrot spalten...
Weshalb? Der Taul im Gesicht eines einsamen Mannes.

Nacht der Erhörung

Warm ist die Nacht, Gebiete greise auf Gebetsstiephen flüstern leise, fienheitliche Bitten.
Und als staune er, daß inmitten der reißenden Strömung Tag und Nacht die Steine mit schäumenden Wogen waschung verrichten.
Es bringen die Menschen Allah ihre Wünsche und ihre Nöte, es betteln die Menschen um Erhörung ihrer Gebete.
Die Muselmänner erhoffen in der Nacht Leyla-ull-kadr, wo sich Licht auf die Erde ergossen.
eine Handvoll irdischen Glückes, um alsdann nicht mehr zu hadern

mit ihren Geschicken.
Der Staub auf den Bürgersteigen — wie stark gelichtetes Haar, der Moschee Samanmauern schweben, vorbei schreiten Menschen — in des Minarett's rünliger Hand — ein krummer Säbelschatten, wie aufgelöstes „Tschalmaband“, glänzt selbig der Aryk im Garten, und die Apfelbäume hängen ihre Wurzeln im weißgrauen Wasser.
Über der Nacht Leyla-ull-kadr wandelt sich wie ein Greis über der Platte Betonsteppiche dahin durch die nächtliche Stille, und mein Flüstern heiß gilt dir, O. möge mein Wunsch sich erfüllen!

Nachdichtungen von Nora PFEFFER



Birken im Sommerkleid

Linolschnitt: W. Mansja

Nelly WACKER

FRIEDENSLIED

Menschen im Norden und Süden,
kämpft für die Freiheit, den Frieden!
Menschen im Osten und Westen,
recht euch die Hände!
So ist's am besten!

Menschen im Norden und Süden,
kämpft für die Freiheit, den Frieden!
Menschen im Osten und Westen,
recht euch die Hände!
So ist's am besten!

Erhebt die Stimme der Vernunft
im Streit der Feinde Hetzerzunft,
ihre Mörderbande!

Menschen im Norden und Süden,
kämpft für die Freiheit, den Frieden!
Menschen im Osten und Westen,
recht euch die Hände!
So ist's am besten!

Welt, fagge rot am Feiertag des Sieges!
Es sei und bleib die Festung Brest
das Grabdenkmal des Krieges!

Die Tauben Armeniens

Aufgewühlte Taubenschar Armeniens
immerfort von Angst tyrannisiert
mühtest unter Menschendrang zu stöhnen.
In stummen Klöstern vegetiert.
Der Kirchenglocke schwingenlehtes Tönen,
und wenn ein Knirsch dir warf ein Steinlein zu —
es störte deine unsichere Ruh.
Aufgeraute Taubenschar Armeniens!
Heute fliegt ihr zum Asphalt bedacht

und überschwemmt die frühlingfrohen Straßen.
Lärm ringsum der Bäume Blütenpracht,
und Menschen eilen und Maschinen rasen —
doch rauschend mit den Flügeln strammgespannt
schwimmt furchtlos ihr zu mir und auch zu jenen,
und Körner aus der Kinderhand
pickt ihr ruhig, Tauben von Armenien...

Deutsch von Rosa PFLUG

Die Trümmer sollen uns erinnern an...

Wände, schwarz vom Ruß geworden,
Himmelsbläue Fensterscheiben,
für sechs Stöcke eine Decke —
grau, hohe Wolkendecke,
für sechs Stöcke eine Diele —
grüne Moos- und Nesseldiele...

Reißt nicht ab die letzten Trümmer,
laßt ein Haus so immer bleiben,
jede Stadt soll einen Hüter —
Halbzerstört und ausgebrannt,
Tragt nicht weg die alten Knochen,
soll der Herbstregen sie nassen,
soll die Sonne auf sie treten,
soll das Gras sie überwachsen

Jeder soll hier stehen bleiben
vor der Ode dunklen Schwingen,
und der Himmel, bleierschwer,
jedem auf die Knie hier zwingen,
und der Wind, der nächstens hier
durch die Trümmer irt allein,
und verloren klagt und weint,
soll erinnern uns daran,
daß die Welt wohl anders sein

Harij SKUJA

Erinnerungen und Begegnungen

Journalist und Literaturkritiker

ALS nach dem ersten Weltkrieg in Deutschland die Revolution, von den rechten SPD-Führern verraten niedergeschlagen war, setzte er zu Beginn der zwanziger Jahre eine blutige Reaktion ein. Die Kriegsschulden wurden auf das Volk abgewälzt. Die wirtschaftliche und politische Krise, Inflation und Arbeitslosigkeit erreichten 1923 ihren Höhepunkt. Zu dieser Zeit suchten Tausende Arbeiter, Kommunisten, progressiv gesinnte Intellektuelle Deutschlands ihre Zuflucht in der Sowjetunion.

Zu den Proletariats, die Not und Elend gezeichneten hatte, Deutschland zu verlassen, gehörte auch Richard Knorre. Hier in seiner neuen Heimat hatte er in der Entwicklung der sozialistischen sowjetischen Literatur eine beachtenswerte Rolle gespielt.

Richard Knorre wurde am 9. April 1905 in Hannover in einer Arbeiterfamilie geboren. Als Halbwais erlernte er mit, wie die Arbeiter auf den Barrikaden zusammensanken und die Revolution in Blut ertränkt wurde. Diese Schauerbilder der Ungerechtigkeit entzündeten in ihm den Haß gegen die Ausbeuter.

In der Achtklassen-Grundschule bewunderten die Lehrer Richards außergewöhnliche Fähigkeiten. Sie riefen ihm, nach der achten Klasse weiterzulernen. Er selbst hätte es auch sehr gern getan. Doch für ein Arbeitersöhnchen gab es hierfür keine Aussichten. Hinzu kam, daß der Vater aus Verzweiflung durch Freitod aus dem Leben schied.

Um sein Brot zu verdienen, erlernte Richard den Kleinrentner und begann im Betrieb zu arbeiten. Nebenbei trieb er fleißig Selbststudium. Jede freie Stunde saß er am Buch. Doch bald sah er sich wie Tausende anderer seinseligkeiten, als Arbeitloser auf die Straße geworfen.

Von dem Land, wo die Werktätigen ein neues Leben begonnen haben, hatte er genügend gehört. Nicht durch Zeltungen, diese hetzten während die Bolschewiki, aber durch Briefe und Augenzeugen. Die Wahrheit von der Lüge zu unterscheiden, hatte er schon gelernt.

Mit seinem Freund Dander, genau soviel einem armen Schüler, wie er selbst, mit dem er alles, auch die letzte Krume Brot teilte, schmiedete er Pläne, wie sie über die Grenze kommen könnten.

Im Frühjahr 1923 brachen Knorre und Dander auf. Ein Schiff brachte beide nach Odessa.

Hier trafen sie viele, sehr viele ihrer Leidensgenossen: Arbeiter und Intellektuelle, Parteilose und Bewährte Kommunisten. Noch im selben Jahr wurden beide Studenten der Odessaer Deutschen Partischnule.

Knorre fühlte sich bei uns von ersten Tag an heimlich. Er wollte kein Politehrant sein. Er wurde Sowjetbürger. Zum Unterschied der meisten seiner Landsleute hatte er in erstaunlich kurzer Zeit die russische Sprache erlernt. Als ich ihn einige Jahre darauf traf, sprach er schon ein geläufiges Russisch und schrieb auch fehlerlos. Nur ein aufmerksames Ohr vermochte beim Sprechen seinen hannoverschen Akzent herauszuhören.

Bald in der „Saal“, bald im „Neuen Dorf“ erschienen längere Beiträge, unterzeichnet von Knorre-Dander. Beide blieben unzerrennlich.

Ab 1928 finden wir Knorre selbst in Halbstadt als Sekretär des Rakonkomsomolkomitees. Hier in Halbstadt wird er auch Parteimitglied. Auch sein Busenfreund Dander ist ihm nach Halbstadt gefolgt. Er arbeitet als Politektor am medizinischen Technikum.

In den publizistischen Beiträgen mit dem Doppelnamen Knorre-Dander spürte mich eine Meisterhand. Wenn gehörte sie, dem ersten oder dem zweiten? Aber in der Redaktion der „Saal“ weiß man schon, daß der zweite Namen nur noch ein Anhängsel ist. Weil beide Freunde in einem Zimmer zusammen leben, eine gemeinsame Kasse führen, sich in zwei Mädchenfreunden verliebt haben, da soll

Ernst KONTSCHAK



Richard Knorre, 1932

auch das geistige Gut Gemeingut bleiben.

Aber schließlich kommt es dennoch zur Trennung. Friedrich Fondis hat den begabten Burschen aus der Peripherie herausgeholt und verlangt, daß Knorre nach Charkow in die Redaktion versetzt werde. Sein Mädchen von Pribisch nimmt er mit. Ein Tochterlein wird ihnen geboren. Es bekommt den historischen Namen Iskra. Wohlgerichtet, David Schellenberg hat zu Ehren des I. Mai eine Tochter Maia, Friedebert Fondis anläßlich der Tscheljuski-Epöpe eine Tscheljuska und Knorre findet einen nicht minder bedeutsamen Namen.

IN CHARKOW beginnt R. Knorres literarischer Aufstieg. Er leitet die Kritiker-Sektion des sowjetischen „Plug“-Schriftstellerverbandes. Dann wird er verantwortlicher Redakteur der ukrainischen Komsozletzeitung „Jungsturm“ und der Pionierschrift „Trompete“. Regelmäßig, häufiger als in anderen Zeitungen, erscheinen im „Jungsturm“ Literaturreisen mit Erzählungen, Gedichten und kritischen Abhandlungen. „Jungsturm“ wird zu Tribüne der sowjetischen Literatur in der Ukraine.

Tageaus, tagen klappert in der Einzimmerwohnung die portative Schreibmaschine. Knorre bevorzugt die Letztartikel selbst zu schreiben. Iskra kann nicht schlafen und muß in eine andere Wohnung zu Oma gebracht werden.

Nach der allukrainischen Konferenz der sowjetischen Schriftsteller, die 1931 in Charkow statt-

find, erscheint im Charkower deutschen Verlag die Broschüre „Die sowjetische Kollektivisten-Literatur in einer neuen Etappe“ von R. Knorre und Fr. Fondis.

1932 wird Richard Knorre von den sowjetischen Schriftstellern in das Organisationskomitee zur Vorbereitung des ersten Unionskongresses der Sowjetschriftsteller gewählt.

R. Knorre entfaltet eine rege Tätigkeit, bereist die Städte Odessa, Halbstadt und Chortitza, wo zu jener Zeit Gruppen sowjetischer Literaten arbeiteten, macht Redaktionsberichte, erläutert den PK-Beschluß der Partei vom 23. April 1932 über die Sowjetliteratur, ist kritische Rückschau über die Arbeit der „Plug“-Sektion in den verlassenen Jahren und zeichnet die zukünftigen Aufgaben vor. Über den Verlauf dieser Ortskonferenzen, Debatten und Beschlüsse wurde in der sowjetischen Periodika der Ukraine ausführlich berichtet.

Gerade in dieser Zeit, wo sich sein Talent so recht zu entfalten begann, versetzte ihm das Schicksal einen derben Schlag. Im April 1935 fiel R. Knorre einer bösen Verleumdung zum Opfer und wurde erst drei Jahre später freigelassen. Er kehrte in die Ukraine zurück und ließ sich in der Stadt Melitopol nieder.

TROTZ der Unbilden, die er sich erleiden mußte, blieb er ein aufrichtiger Kommunist, aufrichtig und gerechtkeitsliebend bis auf den Grund seines Herzens. Sofort nach Kriegsausbruch meldet er sich freiwillig an die Front. Nichts ist ihm so verhaßt, wie der menschenfeindliche Faschismus. Seine Bitte wird genehmigt. Er bezieht einen Militärbezugsang und wird als „Funker“ ausgebildet, kommt nach Leningrad und führt zusammen mit einer Gruppe Kampfesjournalisten Spezialaufträge aus.

Die schauerhafte Blockadezeit hat er von Anfang bis Ende mitemgemacht. Beim Durchbruch der Blockade wird er bei einer Bombenexplosion am Rücken verwundet und verschüttet.

Eine dicke Erdschicht drückt ihn nieder, quetscht seine Brust zum Ersticken zusammen. Nur wo seine gesunden Hände sich befinden, scheint der Boden lockerer zu sein. Er kratzt mit den Fingernägeln. Er spürt nicht, wie er seine Hände zerfleischt, statt Luft über die schneidende, wie sein Blut in den aufgewühlten

Schlaraffenland

Dem Kind schmeckte nicht der Brei.
„Du kommst nicht ins Schlaraffenland“, sagte die Mutter.
„Dort hängt Zuckerwerk an den Bäumen.“

Das Land verwüstete der Feind.
Es hungerte das Kind.
Wie würde nun der Brei mündend
Ihn süß es nur in Träumen.
An einer Brotschneide kaute ein Soldat.

„Du bist wohl aus Schlaraffenland“, sagte das Kind mit stummer Bitte.

„Du Dummkopf, verstehst du nicht zu lesen“, sagte der Soldat, auf sein Koppel zeigend.
„Gott mit uns“ stand da...
Er langte nach einer weiteren Schnitte.

Den Feind vertrieben Soldaten, die den Kindern Brot gaben.

Waren sie vielleicht aus dem Schlaraffenland?
Nein, aber von dort, wo Sichel und Hammer führt fleißig die Hand.

Paul SANDER (DDR)

Traumdunkle Stunde

Über den schwarzen Bäumen steht rot der halbe Mond.
Der Abend läßt ein zu träumen, wer immer auf Erden wohnt.

Aufwärts bogen Gedanken
Schon immer so wie jetzt,
um zu durchbrechen die Schranken,
die irdischem Leben gesetzt.
Fliehend hoben sich Hände im Morgen und Abendrot,
bittend, daß einmal sich wende die Knechtschaft und die Not.

Wir brechen zum Mond die Bahnen
und träumen weiter doch:
Neues Wissen läßt ahnen neue Geheimnisse noch.

Über den schwarzen Bäumen steht rot der halbe Mond.
Fruchtbar ist das Träumen, dem Wissen innewohnt.

Boden sickert. Endlich spürt er frische Luft in seinem Maulwurfsgang und kratzt weiter. Mit dem Aufgebot der letzten Kraft versucht er sich zentimeterweise vorwärtszubringen. Sein Rücken ist gelähmt. Wenn er sich anstrengt, ist's, als ob ihn hundert Nadeln stechen. Seine Rettung erwirkt er doch noch mit den Ellbogen und Händen.

Lange muß er im Krankenhaus liegen. Sobald es den Ärzten gelungen ist, ihn einigermaßen zurückzuführen, wird auf die Beine zu bringen, bittet er, ihn wieder an die Front zu schicken. Solang das sowjetische Vaterland kämpft, kann er die Hände nicht in den Schoß legen. Die Ärzte aber untersagen es ihm.

„Mein Kopf ist heiß geblieben“, antwortet er ihnen. „Solange ein Bolschewik seinen Kopf hat, ist er auch kampffähig.“

Richard Knorre wird nach Moskau überführt und als Dolmetscher eingesetzt. Hier erlebte er auch den Siegestag.

Nach Kriegsende sucht er seine Familie auf. Frau und Tochter Iskra. Zusammen mit ihnen übersiedelt er nach Nowosibirsk. Noch arbeitet er eine Zeitlang in einem größeren Betrieb als Leiter einer mechanischen Werkhalle. Doch seine Gesundheit war dahin. Die Körper Schmerzen, eine Folge des Krieges, verschlimmerten sich.

Ich weiß nicht, was in diesem Augenblick eines starken Gefühlsausbruches in ihm vorging. War es Krankheit oder Lebensmüdigkeit? Wäre sein Busenfreund Dander bei ihm gewesen, vielleicht hätte er es ihm gestanden. Es geschah am 10. April, da legte er zu eigenen Bestattung eine Summe Geld auf den Schreibtisch seiner Wohnung und ging in den Freitod.

RICHARD Knorre war Literatorkritiker, ein vorzüglicher Journalist, Redakteur, ein prominenter Redner und Organisator. Er gehörte zu jenen jungen Menschen der Vorkriegszeit, die sich vollends der Förderung der sowjetischen Literatur hingaben. Vor allem lag es ihm daran, den literarischen Nachwuchs zu fördern. Sein literarischer Nachlaß, außer dem erwähnten Einzelbuche, ist sehr mannigfaltig und umfangreich, leider bisher in Zeitungen und Zeitschriften verstreut, dazu ohne Unterschrift.

(Fortsetzung folgt)

Zirkus zündet seine Lichter an

Heute wird in unserer Republikhauptstadt der Alma-Ataer Staatliche Zirkus eröffnet. Über dieses Ereignis im Kulturleben nicht nur unserer Hauptstadt, sondern auch der ganzen Republik. Die Freunde dieser wunderbaren, allen zugänglichen Kunst und die Artisten haben sehnsüchtig darauf gewartet. Etwas mehr als ein Jahr ist verlaufen, seitdem die ersten Grundsteine eines der schönsten Gebäude von Alma-Ata gelegt wurden. Es genügt zu sagen, daß unser Zirkus der zweitgrößte der Sowjetunion und einer der schönsten in der Baukunst nach dem Moskauer Zirkus ist.

Heute machen sich die Zuschauer der Hauptstadt erstmalig mit dem umfangreichen neuen Programm mit einem Zwischenakt bekannt. 1970 geschaffen, gastierte die Zirkustruppe im Laufe von zwei Jahren in elf Städten unseres Landes. Die Zuschauer von Jerevan, Dschambul, Krasnojarsk, Irkutsk, Tjumen, Saratow machten sich mit der nationalen Zirkuskunst unserer Republik bekannt. Heute betreten Akrobaten, Artisten des originalen Genres, Zirkusreiter, Clowns erstmalig die

Manege. Unter den 2000 Zuschauern werden Hunderte Bauarbeiter, die diesen herrlichen Bau errichtet haben, der ersten Zirkusvorführung beiwohnen.

Noch lange vor der Zirkuseröffnung waren die Eintrittskarten für die ersten sieben Vorführungen vergriffen. Das zeugt davon, daß man in Alma-Ata die Zirkuskunst liebt und schätzt. Unter den Zuschauern werden auch zahlreiche Gäste unserer Hauptstadt sein.

In unserem Zirkus ist für die Bequemlichkeit der Zuschauer gesorgt. Nicht weniger gebührend haben es die Zirkusartisten.

Bei uns ist ein sogenanntes Fließbandsystem eingeführt. Das bedeutet, daß etwa 1—1,5 Monate ein Kollektiv auftreten wird, das dann auf Gastspielreisen fahren wird. Seinen Platz nimmt ein anderes ein. Das gibt unseren Zuschauern die Möglichkeit, sich mit vielen vorzüglichsten Zirkusartisten anderer Republiken bekannt zu machen.

Ich möchte den „Freundschaft“-Lesern einen guten Rat geben: Wer nach Alma-Ata kommt, besuche den Zirkus. Man wird Sie wie die lauesten Gäste empfangen. Wir schicken Ihnen gute Stimmung und Freuden. Kommt, der Zirkus zündet seine Lichter an!

UNSER BILD: Alma-Ataer Zirkus Foto: V. WIEDMANN



Erholungsheim „Dünen“

Zwischen dem Städtischen Sestrozek und dem Kurort Selenogorsk liegt unweit von der Fernverkehrsstraße Leningrad — Wyborg das Erholungsheim „Dünen“. In kürzester Zeit — seit 1966 — hat sich dieses Urlaubszentrum einen guten Namen gemacht.

„Zärtlicher Strand“, so nennen die Leningrader ein paar Kilometer Küste im östlichen Zipfel des Finnischen Meerbusens. Man meint damit den breiten sandigen Uferstreifen und die zum Wald hin ansteigenden Dünen, hinter denen man sich ungestört erholen kann.

Die Häuser des „Dünen“-Erholungsheims sind mit großem Komfort ausgestattet. Von den Dachsolarien schaut man weit auf den Finnischen Meerbusen hinaus, bis zu der legendären Festung Kronstadt.

Sportplätze, Kioske, ein Strandcafé, ein Tanzpavillon, eine Post, eine Apotheke und ein Friseur sowie eine umfangreiche Bibliothek (auch in deutscher Sprache) vervollständigen das Ferienheim. Doch „Dünen“ will man noch vergrößern. Geplant sind eine Freilichtbühne und eine „russische Hütte“ für Teekenner, die Anschaffung von weiteren Booten zum Ausleihen.

Besondere Aufmerksamkeit wird schließlich der Tierpark auf sich lenken. Die ersten Anwärter haben sich inzwischen schon eingestellt: ein Schwanenpaar, das einen Waldweiser bewohnt, und zwei drohlige Bären, wohlbehütet hinter dem Eisenstaben eines kleinen Freigeheges.

Ständig steigt die Zahl der Urlauber im Erholungsheim. Zweifellos macht die Nähe Leningrads, eine Busstunde entfernt, dieses Ferienort so anziehend.

Fahrten in die Newa-Metropole, zur Ermittlung, zu Konzerten oder zum Ballett, zur berühmten Sommerresidenz der einstigen Zaren Petrovorsch organisiert In touristische Kurzfahrten nach Rastki, wo sich Lenin im Juli — August 1917 in einer Heubühle verborgen gehalten hatte, und nach Repino, dem Wohnort des russischen Malers Repin, bereichern das Programm.

Wer im Juni nach „Dünen“ reist, kann das herrliche Naturschauspiel der weißen Nächte erleben.

Unmittelbar an den Ferienort „Dünen“ grenzt das Märchenland „Solnyshko“ (Sonnchen). In ein Reich der Phantasie haben sich hier Strand und Wald verwandelt. Dort lebt, isoliert vom Trübel der Großstadt, rund 2000 Vorschulkinder drei bis sechs Monate lang.

Konferenz der Kardiologen

Das Institut für klinische experimentelle Chirurgie des Ministeriums für Gesundheitswesen der Kasachischen SSR mit dem Direktor, Mitglied der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR, Alexander Sysganow, hat eine Gruppe wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts zu einer Konferenz der Kardiologen nach Zelinograd geschickt.

In den Bestand der Gruppe gehen ein Dozent A. K. Ismucanow, Dozent W. K. Tschernow, Kandidat der medizinischen Wissenschaften Sh. Ch. Chamsabajew, Kandidat der medizinischen Wissenschaften N. W. Lisjakow. Leiter der Gruppe ist Dozent L. A. Zoi. Auf der Konferenz stehen Reanimation und intensive Therapie, Herz- und Gefäßpathologie zur Behandlung.

Heutzutage sind meistens Herz- und Gefäßkrankungen die Ursache des Todes vieler Menschen, die noch lange Jahre leben und schaffen könnten. Deshalb ist die Organisation des Kampfes mit diesen Erkrankungen akute

Aufgabe, deren Lösung keinen Aufschub duldet.

Aus den Gebieten Kustanai, Nordkasachstan, Pawlodar, Tjurgai, Kokschehat, Karaganda und Ostkasachstan sind Therapeuten, Kinderärzte und Chirurgen gekommen, um bei ihren Kollegen aus der Republikhauptstadt zu lernen. Ihnen werden im Verlaufe von zwei Tagen eine Reihe von Vorlesungen gehalten.

Als praktische Aufgabe der nahen Zukunft ist die Organisation von Stationen für Reanimation und intensive Therapie in allen Gebietsstädten, in den größten Interzonenkrankenhäusern und in den Krankenhäusern, die Industriebetriebe betreuen, vorgesehen.

Die Konferenz soll den Ärzten an Ort und Stelle helfen, diese lebenswichtigen Aufgabe gerecht zu werden.

Maria KLITA, Leiter der Gruppe der Gelehrten aus Alma-Ata, Dozent L. A. Zoi im Gespräch mit Kollegen während einer Pause



UNSER BILD: Leiter der Gruppe der Gelehrten aus Alma-Ata, Dozent L. A. Zoi im Gespräch mit Kollegen während einer Pause

Morgen-Tag der Arbeiter der Leichtindustrie RESERVEN DES ZWEIGS

Die Leichtindustrie begreift ihren Feiertag mit dem Ausstoß überplanmäßiger Produktion für 300 Millionen Rubel. Der ganze Produktionszuwachs vom Anfang des Jahres wurde durch die Hebung der Arbeitsproduktivität gewährleistet.

Die Beschlüsse des XXIV. Parttags, den Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerates der UdSSR „Über die Maßnahmen zur Weiterentwicklung der Produktion von Massenbedarfsartikeln“ ins Leben umzusetzen, sagte der Minister, machen die Mitarbeiter dieses Produktionszweiges neue Reserven zur Vergrößerung des Produktionsausstoßes, zur Verbesserung ihrer Qualität ausfindig. Zu allererst wird die Hebung der Effektivität der funktionierenden Betriebe, ihrer technischen Umrüstung, der Inbetriebnahme neuer Produktionskapazitäten große Aufmerksamkeit geschenkt.

Fast anderthalb Jahre des neuen Planjahrtritts sind verstrichen. In dieser Zeit sind Produktionskapazitäten auf 180 Industrieobjekten der Leichtindustrie gebaut und in Betrieb genommen, 6000 Webstühle, eine halbe Million Spindeln montiert. Der Bau des Tschakowski-Textilkombinats, Gebiet Perm, das alljährlich 80 Millionen Quadratmeter Stoff herstellen wird, ist vollendet. Die Versuchfabrik für spinndellose Spinnen nahm den Betrieb auf. Das ist ein automatisierter Betrieb, der mit der neuesten Technik ausgerüstet ist, dessen Leistungsfähigkeit die zweifachschrittliche beinahe zweimal übertrifft.

Die neuen Porzellanfabriken in Wladiwostok, Kirowabad und

Drushkowska (Gebiet Donezk) stellen 80 Millionen Stück Porzellan- und Fayencegeschirr her. In Brjgidaban, Tamkow, Sleganakt sind Schuhfabriken, in Archangelsk, Taldy-Kurgan, Belgorod sind Bekleidungsfabriken in Betrieb genommen.

Vergrößert hat sich die Herstellung solcher Massenbedarfsartikel wie die von Wolledeckenstoff — um 18 Prozent, von Pelzmützen — um 9 Prozent, von Porzellan- und Fayencegeschirr — um 15 Prozent, von warmen Sportjacken — um 23 Prozent, von Lederhandschuhen — um 37 Prozent.

Vor der Leichtindustrie stehen im neunten Planjahr fünf komplizierte und verantwortungsvolle Aufgaben — ein hohes Tempo der Steigerung des Produktionsausstoßes gewährleisten, den Bedarf der Bevölkerung an halbbaren und schönen Waren vollständig befriedigen. Der gesamte Produktionsumfang des Zweiges wird sich 1975 gegen 1970 um 37,1 Prozent vergrößern. 95 Prozent des Produktionszuwachses wird durch die Hebung der Arbeitsproduktivität erreicht werden.

Für die Sicherung eines hohen Wachstums tempos der Produktion von 1972—1975 sind beinahe zweimal mehr Investitionen — bereitgestellt als im achten Planjahr fünf gemästert worden.

Das Beginnen der Banarbeit der Gebiete Leningrad, Nowgorod, Donezk und Witebsk, deren Initiativen vom ZK der KPdSU gebilligt war, hat eine breite Welle des sozialistischen Wettbewerbs für die vorfristig Inbetriebnahme neuer Betriebe der Leichtindustrie hervorgerufen.

Um den 50. Gründungstag der UdSSR würdig zu begehen, haben sich die Mitarbeiter dieser Branche gemeinsam mit den Baugangstitionen verpflichtet, vorfristig mehr als 90 wichtige Objekte zu errichten, die Inbetriebnahme ihrer Produktionskapazitäten zu beschleunigen.

Pik des Kommunismus wird bezwungen

Beste sowjetische Bergsteiger aus allen 15 Unionsrepubliken sowie Gäste aus Bulgarien, Ungarn, der Deutschen Demokratischen Republik, der Mongolei, Polen, der Tschechoslowakei und Jugoslawien werden an dem Bezwingung des höchsten sowjetischen Gipfels — des Piks des Kommunismus — (7 495 Meter) teilnehmen, die zum 50. Jahrestag der Gründung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken veranstaltet wird. Diese Massenaktion wird einen Monat — vom 5. Juli bis 4. August dieses Jahres — dauern. Die Vorbereitungen zu dieser Besteigung sind bereits im Gange, erklärte Wladimir Schatjajew, Leiter der Abteilung Alpinistik im Komitee für Körperkultur und Sport beim Ministerat der UdSSR, in einem TASS-Gespräch.

An dieser großangelegten Aktion werden sich vier Sportler von jeder Unionsrepublik und fünf Sportler von jedem Staat beteiligen. Sie werden auf dem Pik des Kommunismus das Staatswappen der UdSSR, die Flaggen der Unionsrepubliken und der Teilnehmerstaaten der Bergbesteigung aufpflanzen.

Das Hochlager wird in der Tadschikischen SSR am Oberlauf des Gletschers Fortambek in 3 900 Meter Höhe aufgeschlagen. Die Ausrüstungen und das Proviant werden zu diesem Lager mit Hubschraubern gebracht. Nach Training und Akklimatisierung werden die Alpinisten zum entscheidenden Sturm aufbrechen.

Zur Leitung dieser Alpinistenaktion ist ein stab gebildet worden, an dessen Spitze Wladimir Kowel, stellvertretender Vorsitzender des Sportkomitees der UdSSR, steht. Als Chef der Bergbesteigung fungiert der bekannte sowjetische Alpinist Wiktor Abalakov. In dem Stab ist außerdem der routinierte Alpinist Anatoli Owtshinnikow, der zu den sechs sowjetischen Alpinisten gehört, die den Pik des Kommunismus dreimal bestiegen haben.

Zum ersten Mal wurde diese Spitze 1933 von Jewgeni Abalakov, einem Bruder des Chefs der jetzigen Aktion, bezwungen. 1937 erstürmte den Pik eine ganze Gruppe von Sportlern, die ihre Leistung dem 20. Jahrestag des Großen Oktober widmete.



MADRID (TASS). Zwei Millionen Peseten (30 000 Dollar) Schaden haben die schottischen Schichtenbrenner im Stadion von Barcelona angerichtet. Der Fußballverband von Katalonien übersandte der UEFA einen vollständigen Bericht über den in Barcelona angerichteten Schaden und über die Ausschreitungen der schottischen Fans während des Fußballtreffens zwischen Dynamo Moskau und Glasgow Rangers. Ihr Vandalismus hat bei allen Fußballbegeisterten, die dieses Finalspiel des Europacups der Pokalgewinner verfolgten, Empörung ausgelöst.

FERNSEHEN
FÜR UNSERE ZELINOGRADEER UND KOKSCHETAWER LESER

Montag, 12. Juni
18.30 — Zelinograd. Heute im Programm. 18.35 — Internationale Rundschau (kas.). 18.50 — „Auf Neulandbahnen“ (kas.). 19.00 — Wochenschau. 19.10 — Sendung „Der Bevölkerung über den Zivilschutz“. 19.25 — Dokumentarfilm „Großer Ankläger“. 20.15 — Sendung „Unsere Post“ über die Organisation der Sommererholung der Werktätigen. 20.35 — „Auf Neulandbahnen“ (russ.). 20.55 — Ich bin dort, wo das Getreide gedeiht! — Sendung über die Werke des Kokschetawer Dichters J. Ibragim. 21.40 —

Moskau. Das Staatsvolkstanzensemble der Donkosaken. 22.30 — M. Antscharow „Tag für Tag“ Fernsehauflührung, sechster Teil. 23.30 — Konzert. 24.00 — „Zeit“.

Dienstag, 13. Juni
10.00 — Zelinograd. Bildschirm für die Kinder. Fernsehauflührung, 11.10 — Film „Ballad“ „Waldlied“. 12.10 — Dokumentarfilm. 12.30 — Moskau. Sendeprogramm. 12.35 — Nachrichten. 12.45 — Für die Kinder. 13.15 — Spielfilm „Tolja Kljukwits Abenteuer“. 18.30 — Zelinograd. Heute im Programm. 18.35 — Fernsehauflührung „Marijka Kindheit“. 19.35 — „Auf Neulandbahnen“ (kas.). 19.45 — „Salut, Pioniersommer!“ — Sendung über die Organisation der Sommererholung der Kinder. 19.50 — „Wir sind euch aus Spass“. 19.50 — Spezialsendung anlässlich der Erziehungsbearbeit mit den Halbwüchsigen die Kinder brauchen eine Trompete. 21.40 — „Auf Neulandbahnen“ (russ.). 22.00 — Moskau. Zum 100. Geburtstag von L. W. Sobinow. Fernsehauflührung aus dem Staatlichen Akademischen Bolschoitheater der Union der SSR. 23.15 — „Zeit“.

„Das Neue im Dorf“ — Film-Skizze über die Wohnrichtung im Dorf „Pritschchnoje“, Rayon Zelinograd. 21.40 — „Auf Neulandbahnen“ (russ.). 21.50 — Filmkonzert. 22.15 — Moskau. Die Wissenschaft von heute. 22.45 — Fernsehauflührung „Tag für Tag“ von Antscharow. Siebenter Teil. 24.00 — „Zeit“.

Mittwoch, 14. Juni
18.30 — Zelinograd. Heute im Programm. 18.35 — „Auf Neulandbahnen“ (kas.). 18.45 — Sendung „Gesundheit!“. 19.00 — Wochenschau. 19.10 — Sendung „Lichter des Funfjahresplans“ (kas.). 19.40 — Fernsehauflührung „Der Saht (Iber) ab“. 21.20 — Sendung über die Erziehungsbearbeit mit den Halbwüchsigen die Kinder brauchen eine Trompete. 21.40 — „Auf Neulandbahnen“ (russ.). 22.00 — Moskau. Zum 100. Geburtstag von L. W. Sobinow. Fernsehauflührung aus dem Staatlichen Akademischen Bolschoitheater der Union der SSR. 23.15 — „Zeit“.

Donnerstag, 15. Juni
10.00 — Zelinograd. Bildschirm für die Kinder. Fernsehauflührung 9.10.30 — Spielfilm (kas.). 11.50 — Dokumentarfilm. 18.30 — Zelinograd. Heute im Programm. 18.35 — „Auf Neulandbahnen“ (kas.). 18.50 — „Salut, Pioniersommer!“ — Sendung über die Organisation der Sommererholung der Kinder. 19.20 — „Wir sind euch aus Spass“. 19.50 — Spezialsendung anlässlich der Fulberbeschaffung „Heumadheit“. 20.20 — Filmkonzert „Bekannte Stimme“. 21.05 — „Auf Neulandbahnen“ (russ.). 21.20 — Moskau. Konzert des Staatlichen choreographischen Ensembles „Berjosska“. 22.20 — Die Fragen der Fernsehnehmer beantwortet der politische Kommentator der Zeitung „Pravda“, J. A. Shukow.

Freitag, 16. Juni
18.30 — Zelinograd. Heute im Programm. 18.35 — „Auf Neulandbahnen“ (kas.). 18.50 — „Danke, Arzt!“ — Sendung anlässlich des Tags des Mediziners (in kasachischer und russischer Sprache). 20.30 — „Auf Neulandbahnen“ (russ.). 21.00 — Moskau. Nachrichten. 21.10 — Zeichentrickfilm. 21.30 — Sendung „Gedonke Lied“. 22.05 — „Heldentat“. 22.35 — Spielfilm „Brot und Salz“. 24.00 — „Zeit“.

Sonnabend, 17. Juni
12.30 — Nachrichten. 12.45 — Sendung „Morgenspazergang“. 13.30 — „Zähne“. 14.00 — „Gesundheit!“ — Spezialsendung anlässlich der Fußballmeisterschaft. Ende Spiel. 23.00 — Klub der Filmreizen. 24.00 — „Zeit“.

Sonntag, 18. Juni
12.20 — Nachrichten. 12.30 — „Turnier der Wälder“. 13.15 — „Musikkiosk“. 13.45 — Heute — Tag des Mediziners. 14.15 — Konzert. 15.00 — „Schätze der russischen Kunst“. 15.25 — Puppenspiel. 16.20 — Nachrichten. 16.25 — „Für die Dorf-schaffenden“. 16.55 — Für die Angehörigen der Sowjetarmee und der Marine. 17.35 — Fernsehvolksunterhaltung. 18.40 — Programm der Zeichentrickfilme. 19.25 — Spielfilm „USSR — Sportprogramm“. Europa-Fußballmeisterschaft. Ende Spiel. 23.00 — Klub der Filmreizen. 24.00 — „Zeit“.

UNSERE ANSCHRIFF:

Кавказская ССР
473027 г. Целиноград, Дом Советов
7-й этаж «Фойншафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag
Redaktionsschluß 16 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)
«ФРИНДШАФТ» ИНДЕКС 65414



TELEFONE
Chefredakteur — 2-19-09, stellv. Chefr. — 2-17-07, verantwortlicher Sekretär — 2-79-34, Abteilungen Propaganda, Partei und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-71-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbriefe — 2-77-11, Buchhaltung — 2-26-45, Dienstredeur — 2-06-49, Fernruf — 72.